

Antje Monshausen

Voluntourismus: Ungenutzte Potentiale – unterschätzte Risiken

Eine Zeit im Ausland zu verbringen und dabei den Alltag der Menschen in einem anderen Land mitzuerleben, ist eine eindrückliche und sehr bereichernde Erfahrung: Menschen, die als Freiwillige für eine Organisation in einem Entwicklungsland gearbeitet haben, werden nicht nur mit intensiven Erinnerungen zurückkehren. Oft hat sich auch ihr Blick auf die Welt verändert: Wer selbst sehen konnte, wie junge Männer in Guatemala – manche noch Kinder im Alter von 12 oder 13 Jahren – morgens um 4:30 Uhr zur Zuckerrohrernte fahren und rußgeschwärzt am Abend um 20 Uhr zurückkehren, wird wohl eher zu fair gehandeltem Zucker greifen, um Plantagenarbeitern existenzsichernde Löhne, Zugang zu sozialer Sicherung und den Kindern Bildungschancen zu ermöglichen.

Immer wieder zeigt sich: Der Einsatz von Freiwilligen wirkt also nicht nur während des Aufenthalts in Entwicklungs- und Schwellenländern selbst, sondern – vermutlich in weit größerem Maße – nach ihrer Rückkehr. Ob diese Potentiale genutzt werden, ist bei vielen der Angebote auf dem immer schneller wachsenden Markt allerdings fraglich. Denn zunehmend unterliegen die Angebote „tourismuswirtschaftlichen Zwängen“: Sie orientieren sich vor allem am Kunden und seinen Wünschen und der Trend geht – übrigens genau wie im „normalen“ Tourismus - zum „kürzer, schneller, weiter“. Die Erlebnisse sollen immer exotischer und abenteuerlicher werden. Problematisch ist auch, dass armutsorientiertes Marketing bei vielen Angeboten neo-koloniale Klischees eher verstärkt, als sie abzubauen.

Entwicklungspolitisches Lernen durch intensive Vor- und Nachbereitung hat da kaum Platz – genauso wenig wie effektiver Kinderschutz und die Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den lokalen Organisationen. Dabei sind gerade das doch wichtige Kriterien für wirksame und verantwortungsvolle Freiwilligenarbeit. In der Branche des so genannten „Voluntourismus“, den Anbieter selbst auch gerne „flexible Freiwilligenarbeit“ nennen, sind diese Standards aber noch lange nicht etabliert. Dabei existieren bereits Zertifizierungen sowohl im geregelten Freiwilligendienst als auch für Nachhaltigkeit im Tourismus. Viele Anbieter, ob kommerziell oder gemeinnützig, können sich noch viel zu leicht darauf verlassen, dass es genügend Interessenten gibt, die nicht so genau hinschauen. Erfreulich ist, dass einige Anbieter nun beginnen, sich mit der Kritik auseinanderzusetzen. Es bleibt abzuwarten, ob es sich dabei um Lippenbekenntnisse handelt oder daraus tatsächlich Änderungen im Geschäftsmodell folgen.

Voluntourismus in der Praxis - Defizite bei der Umsetzung

Die Auswahl und Vorbereitung der Freiwilligen spielt eine wichtige Rolle bei der Identifizierung passender Einsatzprojekte. Trotzdem werben einige Anbieter damit, dass sie für jeden Kunden einen Einsatzplatz finden und viele verzichten auf formale Auswahlprozesse wie Vorstellungsgespräche oder die Auswertung von Motivationsschreiben und Lebensläufen. In unserer Analyse von 44 Angeboten aus dem Jahr 2014 hat gerade mal ein Anbieter auf seiner Internetseite auf ein Bewerbungsgespräch verwiesen. Vorbereitungskurse vor Abreise sind eher selten und fast immer kostenpflichtig und freiwillig. Einige Veranstalter beginnen nun, sich mit der Verbesserung ihrer Vorbereitungsangebote auseinanderzusetzen und wollen die Teilnahme verbindlicher gestalten.

Kinderprojekte sind bei Freiwilligen besonders beliebt, und obwohl etwa die Hälfte aller Angebote die Zusammenarbeit mit Kindern vorsieht, sind Kinderschutzmaßnahmen in der Branche extrem selten. Das ist besonders dramatisch, da aktuelle Zahlen der internationalen Kinderrechtsorganisation ECPAT belegen, dass in Großbritannien und den Niederlanden etwa jeder fünfte bekannte Fall von sexueller Ausbeutung von Kindern im Ausland im Zusammenhang mit Freiwilligeneinsätzen steht. Problematisch ist auch, dass weiterhin Hilfseinsätze in Kinderheimen und Waisenhäusern angeboten werden, obwohl nachgewiesenerweise diese Einrichtungen in vielen Ländern nur zum Zweck der Freiwilligeneinsätze und für Touristenbesuche gebaut wurden. Die Kinder beispielweise in Nepal, Ghana, Südafrika, Kambodscha oder Guatemala haben in der Mehrheit der Fälle noch lebende Elternteile und werden in diesen Heimen ihrer Kindheit in ihren Familien beraubt.

Weitere Defizite liegen in der Zusammenarbeit mit den aufnehmenden Organisationen vor Ort, die immer wieder von wenig Mitsprache bei der Programmentwicklung und Platzierung der Freiwilligen berichten. Ihre Erwartungen in Bezug auf finanzielle Unterstützung durch die Freiwilligen erfüllen sich nicht immer. Im schlimmsten Fall kommt es sogar zur Verdrängung von lokalen Arbeitsplätzen, weil Freiwillige kostenfrei ihre Unterstützung anbieten in Bereichen, in denen auch Menschen vor Ort Arbeit suchen. Anders herum können im Idealfall auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden, weil die Betreuung von Freiwilligen vor Ort Jobs schafft.

Gut gemeint = gut gemacht? Empfehlungen für Interessierte

Auch die Freiwilligen selbst können dazu beitragen, dass ihr Einsatz positiv wirkt. Zum einen durch die Auswahl eines seriösen Anbieters: Da es in Deutschland keine unabhängige Zertifizierung im Bereich des Voluntourismus gibt, bleibt Interessierten nur der Weg, selbst viele Fragen zu stellen und dem Anbieter auf den Zahn zu fühlen. Darüber hinaus sollten Interessierte bereits frühzeitig ihre eigenen Fähigkeiten, Stärken und Erwartungen reflektieren. Man muss als Voluntourist oder -touristin zwar nicht notwendigerweise ein Spezialist sein. Dennoch gilt es, die richtige Balance aus Vorerfahrung, Motivation und verfügbarer Zeit zu finden, um das passende Einsatzprojekt auszumachen. Freiwillige sollten sich beispielweise

fragen, ob sie sich eine Tätigkeit eigentlich auch zu Hause zutrauen würden oder dafür hinreichend qualifiziert sind. Falls nicht, kommt das Projekt auch im Ausland nicht in Frage.

Alternativen in Betracht ziehen

Grundsätzlich stellen die geregelten Freiwilligendienste, die zum Beispiel im Rahmen des „weltwärts“-Programms, von gemeinnützigen Organisationen durchgeführt werden, für junge Menschen eine sinnvolle Option dar. Die lange Dauer und intensive Vor- und Nachbereitung macht diese Art von Freiwilligenarbeit besonders wertvoll.

Je nach Motivation und insbesondere bei knappen Zeitressourcen gibt es aber auch andere sinnvolle Alternativen:

Voluntourismus-Interessierte, denen es wichtig ist, einen Beitrag zur Armutsbekämpfung zu leisten und lokale Projekte zu unterstützen, können dies auch tun, indem sie eine Reise wählen, durch die ein möglichst hoher Anteil des Reisepreises im Reiseland bleibt. Zusätzlich können Sie vertrauenswürdige Entwicklungsorganisation vor Ort oder hierzulande finanziell unterstützen.

Viele Voluntouristen und -touristinnen wollen aber auch etwas Besonderes erleben und einen Einblick in die Lebenssituation der Menschen in Entwicklungsländern gewinnen. Beides ist möglich, durch den Besuch gemeindebasierte Tourismusinitiativen mit ihren oft sehr authentischen Rahmenprogrammen, die tiefere Einblicke und Lernerfahrungen ermöglichen.

Wem es besonders wichtig ist, selbst aktiv zu werden und praktische Erfahrungen in sozialer Arbeit oder beim Umweltschutz zu sammeln, der kann sich auch hierzulande engagieren. Das kann eine gute Vorbereitung sein, um sich später auch im Ausland sinnvoll einzubringen.

Autorin

***Antje Monshausen** ist Referentin für Tourismus und Entwicklung bei Brot für die Welt und leitet die Arbeitsstelle Tourism Watch, mit der sich das weltweit engagierte Entwicklungswerk der evangelischen Kirchen für einen umweltverträglichen, sozialverantwortlichen und begegnungsorientierten Tourismus einsetzt. Zu den Arbeitsschwerpunkten zählen Menschenrechte, Klimagerechtigkeit, Unternehmensverantwortung sowie Tourismus in der Entwicklungspolitik. Vierteljährlich erscheint der kostenfreie Informationsdienst TourismWatch.*

Kontakt: tourism-watch@brot-fuer-die-welt.de

Weitere Informationen: www.tourism-watch.de; www.brot-fuer-die-welt.de;
https://www.tourism-watch.de/files/profil18_voluntourismus_final_0.pdf

Redaktion**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de